

# Éditorial

Autor(en): **Schibler, Boris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **32 (2017)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Des étables transformées en résidences secondaires? Non merci!**

*Trois initiatives déposées l'année passée par les cantons au niveau fédéral demandent que les bâtiments agricoles inutilisés situés en dehors des zones à bâtir puissent être transformés en habitations. La Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie du Conseil des Etats a rejeté ces initiatives, toutefois la révision en cours de la loi sur l'aménagement du territoire tient compte de leurs revendications. La procédure de consultation a été ouverte le 22 juin 2017. Le projet du Conseil fédéral prévoit que les étables ou autres abris non utilisés situés hors des zones à bâtir, notamment dans les régions de montagne, puissent être transformés en maisons de vacances – ce qui, notons-le, implique la création de routes d'accès et de places de parc.*

*A première vue, on peut comprendre les arguments plaidant pour une réaffectation des étables et autres bergeries: ces dernières doivent être conservées, car elles témoignent d'une époque passée et de modes de vie à la montagne désormais révolus. Si l'on en croit certains rapports sur des transformations déjà réalisées, la répartition des espaces intérieurs est conservée, les bois d'époque sont réemployés, et, surtout, les interventions sont à peine visibles de l'extérieur. Mais tout cela n'est qu'un leurre. Sous le couvert d'une supposée «préservation», on érige bel et bien une résidence secondaire. L'enveloppe de l'étable (démolie) est réduite à n'être plus qu'un symbole creux. Ce détournement des constructions traditionnelles serait impossible sans «nos» moyens techniques et financiers. Ce geste est aussi déplacé que de manger des fraises en plein hiver, par exemple.*

*Rappelons-nous que, sous certaines conditions, les bâtiments agricoles peuvent déjà être réaffectés. Mais dans ce cas, on exige aujourd'hui un suivi professionnel et un projet architectural qui s'efforce de conserver l'authenticité de l'ouvrage original; une authenticité qui va au-delà de la façade. Sans compter que, puisque la révision de la loi sur l'aménagement du territoire entend stopper le mitage du territoire, des résidences secondaires supplémentaires n'ont rien à faire là, à l'extérieur des zones à bâtir.*

*Boris Schibler  
Rédacteur du Bulletin NIKE*

## **Ställe als Ferienhäuser? Nein danke!**

Drei im letzten Jahr eingereichte Standesinitiativen zielen darauf ab, dass landwirtschaftlich nicht mehr benötigte Bauten ausserhalb der Bauzone zur Wohnnutzung umgestaltet werden können. Die Raumplanungskommission des Ständerats hat diese Initiativen zwar abgelehnt, allerdings sollen die Anliegen in die laufende Revision des Raumplanungsgesetzes aufgenommen werden. Die Vernehmlassung dazu wurde am 22. Juni 2017 eröffnet. Nicht mehr verwendete Ställe ausserhalb der Bauzone, namentlich in Berggebieten, sollen zu Ferienhäusern umgebaut werden können – die dann notabene auch die entsprechende Erschliessung mittels Strassen und Parkplätzen nach sich ziehen.

Die Argumente für die Umnutzung der Ställe scheinen auf den ersten Blick nachvollziehbar: die Ställe sollen erhalten werden – als Zeugen einer vergangenen Zeit und vergangener Formen des Lebens in den Bergen. Berichte über bereits erfolgte entsprechende Umbauten erklären, wie die alte Raumaufteilung beibehalten, alte Hölzer wiederverwendet und überhaupt die ganzen Eingriffe von aussen kaum sichtbar seien. All das ist Augenwischerei. «Erhaltung» dient als Deckmantel, um ein Ferienhaus zu errichten. Die Hülle des (dabei zerstörten) Stalls wird auf ein hohles Statussymbol reduziert. Diese Aneignung traditioneller Bauten ist nur möglich dank «unserer» finanziellen und technischen Potenz. Sie könnte unpassender nicht sein – etwa wie Erdbeeren im Winter.

Erinnern wir uns: Ställe können unter bestimmten Bedingungen bereits umgenutzt werden, doch braucht es dazu fachliche Begleitung und eine planerische Arbeit, die sich bemüht, die Authentizität zu erhalten; diese reicht tiefer als die Fassade. Mit der Revision des Raumplanungsgesetzes soll überdies die Zersiedelung gestoppt werden, zusätzliche Ferienhäuser haben da ausserhalb der Bauzone nichts zu suchen.

*Boris Schibler  
Redaktor NIKE-Bulletin*